

Ueber die Zukunft des Menschen. 1157

Öffentlicher Vortrag von Dr. Steiner.

Hamburg. 18. November 1905.

Es könnte vermessen ~~erscheinen~~, über die Zukunft des Menschen zu sprechen. Aber wenn man bedenkt, dass der Mensch ein selbstbewusstes Wesen ist, das berufen ist, weiter & weiter zu schreiten, so muss man sich doch klar sein, dass er nicht dazu berufen sein kann, dumpf in die Zukunft hineinzuleben. Wenn wir uns den heiligen Sinn des Wortes "selbstbewusst" klar machen, so tritt uns die Möglichkeit schon näher, dass ein selbstbewusstes Wesen dazu bestimmt ist, Voraussicht in die Zukunft zu erlangen. - Wo aber haben wir diese Voraussicht zu suchen? Wir finden sie in der theosophischen Welt- & Lebensanschauung, welche sich mit dem inneren Wesenskern des Menschen beschäftigt. - Das Wort "Theosophie" wird oft verkehrt übersetzt. Man sagt, Theosophie sei Erkenntnis des göttlichen Wesens. Das ist nicht richtig. Niemand wird so vermessen sein, zu glauben, dass er das göttliche Wesen ergründen ~~kö~~ könne.

Das vorige Mal haben wir vom Ursprung & der Vergangenheit des Menschen gesprochen; heute wird uns die Entwicklung in der Zukunft beschäftigen.

Wenn wir an eine Entwicklung des Menschen glauben, so ist es klar, dass der Mensch immer höhere & höhere Fähigkeiten erlangen muss, um mit diesen Fähigkeiten Gott & das Universum immer besser verstehen zu ~~kö~~ lernen. Nach Millionen Jahren werden unsere Begriffe ganz andere sein als heute, & so wird es fortgehen. Unsere Gotteserkenntnis kann nie eine abgeschlossene sein. Theosophie ist nicht "Erkenntnis Gottes"; wohl aber zeigt sie uns die Perspektive, die zur Gotteserkenntnis führt.

Die Frage ist nun: Wie erlangt der Mensch überhaupt Kenntnis? Er erlangt sie im alltäglichen Leben durch seine Sinne. Hätte der Mensch keine Sinne, so könnte er die ihn umgebende Welt nicht kennen lernen. Was der Mensch mit

dem Auge durch die Lichtwirkungen wahrnimmt, die Töne, die ihm sein Ohr vermittelt, was er fühlt, empfindet, schmeckt & riecht, das nimmt er in sich auf & kombiniert es mit dem Verstande. Nun ist alles das, was er wahrnimmt, vergänglich, - alles hat ein Ende. Auch das verstandesmäßige Denken ist vergänglich. Auge, Ohr, Gehirn wird vergehen, zerstieben. Was die Sinne erkannt haben, gehört dereinst der Vergangenheit an. Alles\*, was zerstiebt, \*\* einst nicht mehr da sein, alle Erkenntnis, die von den Sinnen ausgeht, wird untergehen müssen; sie wird sich auch als vergänglich erweisen, weil sie auf vergängliches gegründet war. Der Mensch, das Tier & die Pflanze sind vergänglich, - - alles ist vergänglich.-

Aber der Mensch hat neben dem vergänglichen Wesen einen unvergänglichen Wesenskern. In ihm liegen schlummernde Kräfte, die entwickelt werden sollen, Organe des Lebens; wie Augen, Ohren, Gehirn Organe des physischen Körpers sind, so gibt es auch Organe des geistigen Menschen, von unvergänglicher Natur. Kurzum, die Theosophie lehrt uns, dass wir in uns einen höheren Menschen tragen, der seine unvergänglichen Sinne auf alles, was ihn umgibt, richtet & ihn den Wesenskern aller Dinge erkennen lässt.

Auf diesem Grunde ruht die Theosophie. Sie richtet ihre Forschung ebenso wie die Naturforscher auf Pflanzen, Tiere & Mineralien, aber sie sucht nicht nur das Vergängliche zu erkennen, sondern das, was unvergänglich an den Dingen ist; sie untersucht nichts anderes, aber sie untersucht anders als die Wissenschaft. Sie handelt nicht nur von dem Vergangenen & Gegenwärtigen sondern auch von der Zukunft.

Was wissen wir von der Zukunft des Menschen? Was ist dieser Wesenskern, den der Mensch aus der Gegenwart mit hinüberträgt in die Zukunft? Welches ist das neue Glied in der Kette der Entwicklung, das die Verbindung zwischen dem Zeitlichen & dem Ewigen herstellt?

Wir wollen versuchen, uns dieses im Geiste klar zu machen.

Wenn das Erdenleben mit all dem, was der Mensch genossen hat, was ihn erfreut & betrübt hat, zerstoßen ist, was bleibt dann? Es bleibt, was er als Errungenschaft aus diesem Leben mit hinwegnimmt. - Um uns das klar zu machen, versetzen wir uns einmal an drei Punkte des Lebens unserer Erde. Versetzen wir uns eine Million Jahre zurück, in die Gegenwart & in die Zukunft nach abermal einer Million Jahren. - Versetzen wir uns in die urferne Vergangenheit zurück, so sehen wir den Menschen in einer ganz anderen Gestalt als jetzt. Er war noch unberührt von allem menschlichen Wirken & Treiben. Durch die Naturkräfte ist er geworden, was er war, göttliche Kräfte im Weltall haben zusammen gewirkt, damit der Mensch ins Dasein treten konnte. - Nachdem der Mensch auf Erden erschienen, hat er die Aufgabe, nun seinerseits die Erde umzugestalten, umzuarbeiten. Ein Blick auf die Pyramiden, diese großartigen Riesenbauten, mag uns das als kleines Beispiel klar machen. Wenn wir uns vergegenwärtigen, welche Umgestaltung Egypten durch die Arbeit & Entstehung der Pyramiden erfahren hat, indem die kolossalen Steinmassen von einem Ort ~~zu~~ an einen anderen versetzt sind, so dass diese Bauten entstehen konnten, die den Fluten & Ueberschwemmungen standgehalten haben, so kann uns das ein kleines Abbild von der Veränderung, die die ganz Erde durch die Arbeit des Menschen erfahren hat & noch erfahren wird. - Noch ein Bild: Nehmen Sie den Kölner Dom. Wie viele Arbeit war nötig, Menschenarbeit, um den herzustellen! Das Herbeischaffen & Behauen der Steine usw.usw.; man versetze sich da recht hinein, welche Kräfte nötig waren, um ein solches Kunstwerk zu stande zu bringen. - In ferner Zukunft werden dem Menschen noch ganz andere Kräfte zur Verfügung stehen; er wird noch viele Naturkräfte in seine Dienste zwingen & viel Größeres wird er noch leisten als heute. Heute hat er gelernt, Naturkräfte wie Elektrizität, Magnetismus usw. zu benutzen; durch den leisen Druck eines Knopfes kann er Licht hervorzaubern: kutz, er kann Dinge verrichten, von denen man vor hundert oder zweihundert Jahren noch keine Ahnung hatte. Das kann der heutige Mensch auch ohne Theosophie einsehen.

Später werden die Stromkräfte der grossen Flüsse ausgenutzt werden, auch die Sonnenstrahlen. Das klingt phantastisch, - es sind Perspektiven. Die Feuerkraft, die Kräfte der Vulkane wird der Mensch in seinen Dienst zwingen. Nord- & süd magnetische Kräfte zwingt der Mensch immer mehr & mehr, ihm zu dienen. Wie die Erde jetzt ein ganz anderes Aussehen hat als vor Millionen Jahren, so wird sie nach Millionen Jahren wieder ganz anders aussehen als jetzt. Immer & immer arbeitet der Mensch an der Erde.

Die Geschöpfe sind mit dem Planeten geschaffen, um ihn dann umzuarbeiten zu einem Abbild dessen, was der Mensch werden wird. -

Nun fragen Sie, können wir uns aus diesem Phantasiegebilde ein wirkliches Bild machen?

Die Theosophie gibt kein utopisches Bild; sie zeigt uns ein sehr wirkliches Bild der Zukunft. In höchst reellem Sinne kann sie von der Zukunft sprechen. - Nehmen Sie einen Vergleich: Ein afrikanischer Wilder steht vor Ihnen, ihm gegenüber Goethe. Ein Dritter, der vor beiden steht, würde auf den Wildenweisend sagen; Was Du jetzt bist, war Goethe auch einmal & Du wirst in der Zukunft sein wie Goethe. - So weisen wir hin auf die Individualität des Menschen, die sich nach & nach entwickelt bis zur höchsten Vollkommenheit. Unter uns wandeln Menschen, die schon in sich entwickelt haben, was der Durchschnittsmensch erst in der Zukunft entwickeln wird. Sie sind keine andere Wesen als wir; es geht alles mit natürlichen Dingen zu, - es ~~beruht~~ beruht nicht auf Zauberei. Das wird uns alles erklärlich, wenn wir an einen Aufstieg glauben.

Um Ihnen zu zeigen, dass es nicht nötig ist, sich das so ganz unfassbar vorzustellen, wollen wir uns die Sache durch einen Vergleich klar machen.

Zwei Naturforscher betrachten einen ungeschickten Molukkenkreb, der auf den Rücken gefallen war & sich nun vergeblich bemühte, sich wieder umzudrehen. Zwei Brüder des Krebses griffen tätlich ein, um ihm zu helfen; doch es gelang nicht; er war ihnen zu schwer. Da liessen sie den Krebs liegen & holten

noch zwei Kollegen dazu; nun gelang den vieren, den Kollegen umzuwenden. Nehmen wir nun an, die beiden Naturforscher hätten den Krebs umgedreht, während die Gefährten hingingen, um Hilfe zu holen & <sup>diese (die M. Krebse)</sup> hätten bei ihrer Rückkehr den Krebs auf seinen Beinen gefunden; sie hätten sicher geglaubt, es sei ein Wunder geschehen, - einige ihrer Brüder aber, die Krebsmonisten, hätten sich gegen diesen Glauben aufgebaut & würden behaupten; alles sei mit natürlichen Dingen zugegangen.

Uebertragen ~~mit~~ auf die Menschheit merken wir, dass unser Erkennen & Vermögen nicht abgeschlossen sein kann mit dem, was wir heute erreicht haben. So hoch wie Goethe über dem Hottentotten steht, so hoch wird ~~das~~ einst kommende Rasse über der jetzigen stehen. Die gegenwärtige Rasse zeitigt allmählich die Rasse der Zukunft.

Gesetzt wir hätten Menschen vor uns, die den Grad der Entwicklung erreicht hätten, den die Rasse erst in späterem Zeitalter erreichen wird. Wenn wir ~~sie~~ sie befragten, was hätten sie uns zu zeigen? Es würde sich handeln um Geburt & Tod, darum wie es jenseits beschaffen sein wird usw. - Zunächst würden wir erfahren, dass es sich beim Jenseits gar nicht um etwas Zukünftiges handelt. Jesus sagt: "Das Himmelreich ist mitten um euch" (nicht in euch.)

Wie haben wir das zu verstehen?

Die Dinge, die uns umgeben, erscheinen geistig, wenn die schlummernden ~~Kräfte~~ Kräfte in uns geweckt sind. Zwei Menschen lieben einander, leben mit einander; der Tod kommt, - sie verlässt ihn, er sie. Aber was drüber steht, das Resultat des Lebens, der Wesenskern, bleibt von einer Verkörperung zur anderen; er wird noch oftmals wiederkommen auf die Erde.

Welcher Zweck & welchen Sinn hat das? - Es hat den Zweck, dass das Leben dem Menschen immer höhere & höhere Lectionen lehren soll.

Versetzen wir uns in die Zeit der Odyssee. Lesen & Schreiben kannten die Menschen damals nicht; das hatten sie nicht gelernt. Es war ganz etwas anderes, was der Mensch damals mit aus der Welt herausnahm. Es wird für ihn nicht unnütz sein,

jetzt wieder auf der Erde zu leben. Von der frühesten Kindheit an ist er von ganz anderen Dingen umgeben als damals zu Odysseus' Zeiten. Immer Neues sammelt er & die Früchte des Erlebten kommen ihm & der Erde zu gut.

Was die Seele erlebt hat, bleibt ihr. Sie ist nicht nur reiner & stärker geworden, sondern sie hat auch gelernt.

In dem Leben zwischen Tod & neuer Geburt verarbeitet der Mensch, was er zwischen Geburt & Tod gelernt hat. Wird er dann wieder geboren, so bringt er Neues mit, was er verwerthen kann, um mehr zu lernen. Wenn wir alles gelernt haben, wird die Erde abfallen. Was dann aus der Menschenseele hervorgegangen ist, das bleibt. Als neue Seelen werden sie auf einen neuen Daseinsschauplatz hinüberleben.

Nun wird es klar sein, dass es Menschen gibt, die mehr wissen als die Durchschnittsmenschen. Es sind Menschen, die mehr & schneller gelernt haben als ihre Brüder.

Was hat es für einen Zweck in anderen Welten zu leben, wenn wir mit dem Tode abgehen? - Wir wollen versuchen, das ganze Leben zu verstehen. Hier in diesem Leben sind unsere Sinne die Werkzeuge, durch welche wir die Welt um uns her wahrnehmen. Ohne Sinne könnten wir nichts erfahren. Wir brauchen Augen, um die Schönheit der Welt zu sehen, Ohren um Töne zu hören, Zunge & Gaumen um zu schmecken, das Gehirn & die Zunge um denken & sprechen zu können.

Was geschieht nun, wenn die Hülle von uns abfällt? Die Seele, der Träger der Begierden & Triebe, ist nun frei. Ihr Leben setzt sich im Astralen fort, unbeeinflusst & ungehemmt von den irdischen Hüllen. Hat sie an einer leichteren Speise gehängt, so fühlt sie noch das Verlangen nach einer solchen leckeren Speise; sie möchte sie gern genießen; aber es fehlen ihr die Sinne, sie möchte gern genießen & kann es nicht; das macht ihr Qual. Die Seele hat sich die Wünsche & Begierden abzugewöhnen. Das geschieht auf dem Plane oder der Bewusstseins ebene, die man Kama Loka nennt; Kama - Begierde, Loka - Ort; der Ort der Begierden.

Wenn die Seele nun alles das abgestreift hat von Wünschen & Begierden, was nur durch die Sinne befriedigt werden kann, was bleibt ihr dann? Es sind die Erfahrungen, die wir zwar durch die Sinne in uns aufgenommen haben, aber nicht haften an den Sinnen. Die Sinne sind die Tore, durch die alle Erfahrungen in uns einfließen; aber die Sinne sagen uns nichts über das Wesen der Dinge selbst; nichts von der Einheit aller Dinge, von Zahlen, von der Schönheit, von allen künstlerischen Geschehen, vom Guten, von Idealen. Das alles geht von dem Wesenskern des Menschen aus; so entsteht, was über die Sinne hinausgeht.

Der Wesenskern des Menschen nun kommt in Kama Loka nicht hell & klar zum Vorschein, wenn die Seele noch hinschielte nach dem, was sie verlassen hat; hat sie sich das aber abgewöhnt, so leuchtet aus der Seele die Frucht der ganzen Lebenserfahrung heraus. Was wir geformt haben, leben wir in selbigem Entzücken aus. Ein göttergleiches Dasein führen wir zwischen dem Leben ~~auf~~ auf der Erde & der nächsten Geburt. Devachen oder der Himmel heißt der Ort, wo wir dann teilen werden, wenn wir auf der Erde über die Erde hinaus gearbeitet haben. Wir werden uns dort verwandt fühlen mit den überirdischen Kräften. - Von den Pflanzen werden wir die innere Wesenheit erkennen, wir werden die andere, uns jetzt unsichtbare Seite der Natur sehen. Wenn Ihr Sinn im Geistigen lebt, so werden Sie dort unter denjenigen Kräften sein, die die Dinge hervorbringen, den Kräften, die die Pflanzen bauen, die die Tiere bauen. Betrachten Sie eine Pflanze genau durch das Mikroskop, so werden Sie einen Weisheitsbau sehen, mit dem sich der grösste & ingenioseste Brückenbau eines Baumeisters nicht messen kann. Oder betrachten Sie den Wunderbau des Gehirns! Ist es nicht kondensierte Weisheit? Suchend & ahnend nur können wir versuchen, sie herauszuziehen aus der uns umgebenden Welt; & wir versuchen aus dem, was wir ahnen, uns zu kombinieren, was die Ursache der Dinge ist. In Devachen leben wir unter den schaffenden Kräften & Mächten. Die Seele vermählt sich da mit dem Geist. Höher & höher steigt sie empor, weil sie zwischen den schaffenden Geistern gelebt hat.

Was wir hier lernen, ist zu vergleichen mit dem, was der Schüler auf der Landkarte z.B. von Kleinasien lernt. Wie ganz anders erscheint ihm das Land, wenn er es mit Augen erblickt, als wenn er die Namen, Punkte & Linien auf der Landkarte sieht. So verhält sich auch das Wissen des Alltagsmenschen gegen das Leben in Devachen, dem Leben unter den Dingen selbst. Hier sind die Grundlagen für unser Wesen. Eine geniale Seele ist nicht etwa entstanden aus wirbelnden Atomen. Wer heute Genie hat, hat es sich <sup>erworben</sup> erlebt in vielen Erdenleben. In einem Leben sammeln wir Erfahrungen, die wir im nächsten anwenden. Erst bauen wir uns die Werkzeuge, dann kommt die Anwendung. Was ich heute ~~ka~~ kann, habe ich mir früher erworben. Das alles kann der Mensch sich auch aus seinem Verstande heraus sagen.

Aber es gibt Menschen, die es aus eigener Anschauung erkennen, dass es so ist. Weil sie im Stande sind, sich bewusst in diese Zustände zu versetzen, während sie von der Hülle des Fleisches umgeben sind. Wir nennen sie Chela oder Schüler. Sie haben gelernt, in die geistige Entwicklung hineinzuschauen, die geistige Welt liegt vor ihnen aufgeschlossen. Der Chela kann sich entwickeln bis zum Meister.

Wie gelangt ein Mensch zur Chelaschaft?

Die Vorbereitungen, die notwendig sind, um ein Schüler zu werden, sind in vielen Schriften zu lesen. Um ein Schüler zu werden, ist ein gewisser Grad der Entwicklung, den der Mensch erreicht haben muss, durchaus nötig. Es hat immer lebende Menschen gegeben, die die Pforte des Todes überschritten haben von der angeblich niemand zurückkehrt. Der Chela aber & der Meister kehren wirklich zurück. Sie können die Pforte bewusst durchschreiten & wiederkehren.

Die Vorbereitung erfordert nur, dass der Mensch lernt, wirklich in seinem Innern zu leben. Wir können dazu gelangen, wenn wir wenigstens einmal am Tage ganz & gar in uns selbst sind. Der echte Christ erlangt diesen Zustand im Gebet, andere durch die Meditation/ & Versenkung. Wenn wir im Stande sind zu meditieren & in der Meditation an uns selbst zu arbeiten, so können wir all-

aufgenommen werden in die geistige Welt.

Streng & ernst sind die Eigenschaften, die von einem Jünger erfordert werden. Er muss 1) (Viveka) das Wesentliche an den Dingen von dem Unwesentlichen unterscheiden können. Ob das Ding ein Mineral, eine Pflanze, ein Tier oder ein Mensch ist, gilt gleich; ob es sich um ein wildes Tier, einen Verbrecher oder einen edlen Menschen handelt gilt gleich; mit einem Blick muss er das Wesentliche von dem Unwesentlichen unterscheiden können. Diese erste Eigenschaft, die zur Chelaschaft führt, schwebt nicht etwa in Wolkenkuckuksheim, wie einige glauben möchten, so dass der, der sie besitzt, keinen Sinn für die täglichen Dinge hätte & diese nicht auch als wesentlich erkannte; das wäre eine falsche Ansicht. Die Art, wie einer einen Löffel Suppe zum Munde führt, kann wesentlicher sein, als der ganze Teller Suppe, die er isst. Das ist wesentlich, was den Wesenskern der Sache oder des Menschen erschliesst, nicht das, was äußerlich die Sinne wahrnehmen. Man muss, um zu dieser Eigenschaft zu gelangen am rechten Ort einsetzen. Wenn man z.B. glaubt, die Welt mit gedrucktem Papier zu bereichern, sei besser als Draht ziehen, so irrt man sich.

Die 2te Tugend ist (Vairagya): nicht am Vergänglichen hängen sondern an der Frucht des Vergänglichen. Man muss sich mit dem ewigen Kern der Dinge bekannt machen.

3tens) (Shatsampati): 6 Tugenden oder Eigenschaften, die notwendig sind zur Vorbereitung für die Zukunft.

1) Beherrschung der Gedanken. (Shama). Man soll die Gedanken nicht irllichterfren lassen. Vollständige Beherrschung seiner Gedanken muss der Mensch erreichen, der Chela werden will. Das ist jetzt noch ein Ideal; aber man muss sich Zeit nehmen, um dies Ideal anzustreben. Ich muss es so weit bringen, dass meine Seele keinen Gedanken hegt, den ich ihr nicht vorgesetzt habe. Je mehr Herrschaft ich über meine Gedanken gewinne, je näher komme ich meinem Wesenskern. - Aus der Beherrschung der Gedanken entspringt dann:

2) die Beherrschung der Handlungen (Dama). Man muss sich nicht nur von den Umständen

treiben lassen. Nicht die Außenwelt soll uns antreiben, sondern unsere eigene Innenwelt. Man soll in gewisser Weise sein eigenes Schicksal in die Hand nehmen. Das, was wir erreichen wollen, sollen wir nach eigenen, wohlgedachten Plan zu erreichen suchen. Diese Kontrolle über seine Handlungen gibt dem Menschen <sup>vorher</sup> eine nichtgekante Ruhe des Gemütes. Es wird eine Umwandlung des ganzen Lebens stattfinden. Nicht, dass man jetzt etwas Ausserordentliches ~~un~~ unternehmen müsste, was man sich vorsetzt & darüber seine Pflicht gegen seinen Nächsten vernachlässigte. Aber der Mensch wird Herr über jedes Schicksal. Er bleibt der Herr & beherrscht das ~~schicksal~~, das Schicksal beherrscht ihn nicht mehr. In jeder Lebenslage wird er mit einem Blick überschauen, was im Augenblick not tut. - Dieses Ideal ist anzustreben.

3) die dritte Eigenschaft (Upavati) übersetzt man am besten mit: Ertragsamkeit. Allen, was uns begegnet, eine „gewisse“ Gleichmut entgegensetzen. ~~W~~ Nicht himmelhoch jauchzend & dann wieder zum Tode betrübt sein, sondern ertragen. Das Glück mit Freude aber ohne Erregung begrüßen, das Unglück wenn auch ernst, doch gefasst ertragen. Immer gleiche Temperatur bewahren.

4) allgemeines, liebevolles Menschenverständnis, Verständnis aller Wesen, toleranz (Titiksha). Den Verbrecher nicht verdammen oder verabscheuen, sondern ihn zu veredeln suchen; nicht sagen: "ich mag ihn nicht", sondern versuchen, ihn auf eine höhere Stufe zu bringen, überall nach den Wesenskern suchen. Wir sagen uns: dieser Verbrecher war nicht schlechter als <sup>ich</sup> du; die Umstände haben ihn vielleicht zum Verbrecher gemacht. Kann ich ihm helfen? Ich will ihn nicht richten, sondern suchen, ihn zu verstehen. Und so duld sam muss der Schützer gegen alle Wesen sein.

5) Unbefangenheit gegenüber allen Ereignissen (Shraddha). Wenn uns etwas Neues gesagt ~~ist~~ oder erzählt wird, sind wir geneigt, auszurufen oder zu denken: "O das glaub ich nicht!" Tun wir das, so nehmen wir uns den ungefangenen Blick für etwas Neues? Der Chele sagt nie: "das kann ich nicht glauben". Er glaubt, dass er immer Neues & Höheres erfahren kann. Die Unbefangenheit führt zum Glauben & Vertrauen.

Die 6te Tugend, die innere Harmonie (Samadhana) ergibt sich aus den vorhergehenden Eigenschaften.

Aus diesen allen geht hervor: <sup>Lebens</sup> Der Wille zur Freiheit (Mumuksha).

Der Mensch hat gewöhnlich mehr Willen zur Unfreiheit als zur Freiheit. Er fühlt sich abhängig von der Außenwelt & innerlich unfrei, weil seine Leidenschaften ihn beherrschen. Hat er aber die vorgenannten Tugenden in sich verwirklicht, so ist der Wille zur Freiheit da, der ihn befähigt, vollends frei zu werden; was ihm erst ermöglicht, sich einzubürgern in dem Leben im Geist.- Wenn dies bis zu einem gewissen Grade erreicht ist, beginnt die Chelaschaft. Diese umfasst 4 Stufen:

Iste Stufe: Der heimatlose Mensch. Er hängt nicht mehr an der äußeren Welt, schaut nicht begehrlieh nach der Sinnenwelt zurück. Er ist nicht etwa lieblos gegenüber der Sinnenwelt, aber er lässt sich nicht durch sie gefangen nehmen. Er selbst lässt aller Welt gleiche Liebe zu teil werden. Er fängt nun an, bewusst hineinzublicken in die geistige Welt, in die Gebiete, die dem Durchschnittsmenschen sonst erst nach dem Tode erschlossen sind. Dann schwindet aller Aberglaube & aller Zweifel für immer, da er sieht, wie die Dinge sind. Es schwindet dann aber auch alle Illusion des eigenen Selbst.

das  
Schon im Physischen können wir uns klar machen. Unsere Existenz hängt vollständig von dem Zusammenhang ab, den wir mit dem Erdball haben. Würden wir uns über ihn hinausheben, so würden wir vergehen, da die Lebensbedingungen, die wir brauchen, dort in der Höhe nicht vorhanden sind. Nur in der Umgebung, in die wir hineingeboren sind, können wir leben, weil sie mit der Temperatur unseres eigenen Blutes in richtigem Verhältnis steht. Wäre die Temperatur nur 30 Grad heißer oder kälter, so wäre unser Dasein gefährdet.

Das persönliche Selbst wird überwunden sein, das Tat twam asi: das bist du - voll erwacht, d.h. der Mensch fühlt sich eins mit dem All.

2te Stufe der Chelaschaft wird bezeichnet mit "Hüttenbauen". Er schaut das Kundalinilicht.

Das wird uns in der Erzählung von der Verklärung vorgeführt, wo der Herr Jesus seine 3 Jünger zur Chelaschaft einführt. Da wollen sie ~~Ritzen~~ baden.

3te Stufe der Chelaschaft: Da leuchtet das Licht aus dem Schüler heraus. "Jedes Ding sagt ihm seinen eigenen Namen". Er sieht die Dinge von der anderen Seite durch die Geistesstrahlen.

4te Stufe der Chelaschaft ist nicht zu beschreiben; sie lässt sich mit gewöhnlichen Worten nicht klar legen; davon kann nur in Geheimschulen gesprochen werden. Auf die höheren Stufen kann nur hingedeutet werden.

Was jetzt nur einzelne erlangen, wird in Zukunft das ganze Menschengeschlecht besitzen. Neue Kräfte werden bekannt werden, man wird bewusst aus dem Reiche des Geistes heraus arbeiten.

Die Theosophie ist keine Utopie, kein Phantasiegebilde. Was jetzt nur in einzelnen Exemplaren verwirklicht ist, wird die Zukunft des Menschengeschlechtes sein. Sie ist nicht ein müßiges Reden über interessante Probleme sondern ein tätiges Wirken in die Zukunft hinein. Wer nur etwas anfangt, sich da hineinzuleben, wirkt für die Zukunft. Die Theosophie weist auf die Keime hin; sie gibt Mittel & Wege an, wie in die Zukunft hinein gearbeitet werden kann. Sie ist keine abstrakte Lehrmethode. Sie zeigt, wie der Mensch sein wird, wenn er so & so lebt.

Es mögte einer fragen: trifft denn das auch sicher zu, was hier verkündet wird? Das lässt sich nicht einfach mit ja oder nein beantworten. Die Mittel sind dem Menschen gegeben, ob er sie anwenden wird, kann man nicht wissen. Es kommt darauf an, ob die Menschen sich dazu bereit finden werden, mit zu arbeiten. Die theosophische Gesellschaft ist zu dem Zweck gegründet worden, Menschen zu bilden, die an diesem Ziel mit arbeiten wollen. Die Vergottung <sup>welche</sup> der Menschheit hängt davon ab, ob sich aus ihrer Mitte zusammenfinden werden die das Werk angreifen. Darin müssen sie aber ganz frei sein, sie müssen ganz unbeeinflusst ihre eigene Bestimmung treffen.

Ausdem, was wir hier gehört haben, können wir ersehen, dass die Theosophie uns erst den wahren Sinn des Lebens erschlieszt.

Auf Herrn Hgbo's Bitte sagte Dr. Steiner noch einiges über die Stellung der theosophischen Gesellschaft zum Christentum.

Unser 2ter Grundsatz & Ziel ist: die Erkenntnis des Wahrheitskernes aller Religionen & des religiösen Lebens zu pflegen. - Es besteht nicht etwa die Absicht, die buddhistische Religion nach unserm Westen zu verpflanzen. Das haben wir garnicht nötig. Das Christentum enthält die reinste Theosophie. Es ist erst im Anfang begriffen. Es ist die Religion der Zukunft. Die früheren Religionen enthielten denselben Wesenskern, waren aber ihrer Form nach für frühere Zeiten berechnet. Uns ist aber der Schlüssel zum Christentum verloren gegangen, der Ursprung aller Religionen.

Eine kleine Szene aus Nord-Amerika soll uns das klar machen. Durch die sogenannte Kultur waren die Indianer aus ihren Jagdgründen vertrieben worden. Es wurden ihnen gewisse Gebiete verheissen, in denen sie sich niederlassen sollten. Doch waren die Versprechungen nicht eingehalten worden. - Es war im Jahre 1847, als ein grosser indianischer Häuptling einen höheren Beamten gegenüber trat & ihm etwa Folgendes vorhielt: Ihr Weissen habt uns Land versprochen, habt aber euer Wort nicht gehalten. Du bist einer, der die Lehren des grossen Geistes aus Büchern holt, aus Blättern, auf denen allerlei Zeichen stehn. Der grosse Geist hat euch aber nicht Wahrheit gelehrt, sonst hättet ihr uns nicht betrogen. Unsere Vorfahren haben uns gelehrt, den grossen Geist Tao in allem zu suchen, was uns umgiebt. Wir spüren ihn im Winde, im Sonnenschein, im Rauschen der Blätter, im strömenden Wasser, überall spricht er zu uns, wir sind eins mit ihm. Und Tao hat uns Wahrheit gelehrt, die ihr nicht kennt.

Tao ist der Begriff für Gott, der halb gegenständlich, halb geistig gedacht wird. In dem Tao fühlt sich der Mensch innen & aussen noch nicht getrennt von Gott.

Die Religion sucht das wieder zu verbinden, was von Tao abgetrennt ist. Man sucht jetzt das, was man früher geföhlt hat. Die Bramahnen sagen für Tao: Es ist, was es ist.

Orpheus hat diesen Gedanken weise aufgebaut & die Gesetze beschrieben, nach welchen der Mensch dieses bewusste Gefühl der Einheit mit Tao wieder erlangen kann: "Du bist geschaffen & du wirst schaffen."

Der Sohn hat sich selbst gegeben & so Licht & Leben & die Gemeinschaft mit dem Vater wiedergebracht.

---